

Berliner Film-Zeitung

Spur im Schloß Cloria-Palast

Paul Senf, ein guter Berliner Bekannter, der Wasser kreiert und Regisseur (Machtkuren-Fabrikant), schickte seinen erfolgreichsten Film aus Amerika. Es ist ein toller Film. Sie werden gleich hören. Ein Film zum Grausen und Gruseln. Er ist nach dem amerikanischen Bühnenwerk „Cat and Canary“ gedreht und um es gleich zu sagen, er ist virtuos gedreht. Das Grausen, allein durch die Bildsprache hervorgebracht, wird nur optisch und niemals gedanklich empfunden; d. h., man fürchtet sich mit den Augen, während der Verstand kühl bleibt. Der Inhalt des meisterhaft photographierten Bildes ist kurz folgender:

Am Mitternacht wird in einem Schloße, das seit zwanzig Jahren nicht bewohnt wurde, und das doch den ungeheuerlichen Eindruck macht, als wäre es voll menschlicher Geister, ein Festmahl gefeiert. Alleine Gertrud ist ein junges Mädchen unter der Bedingung, daß sie geistig völlig intakt ist. Die enttäuschten Erben, besonders aber ein junger Mann, inszenieren einen Spuk, um das Mädchen wahnsinnig zu machen. Als sie schlief, wagt eine Hand aus der Wand heraus und reißt ihr die Jungfrau vom Saule. Ein Bestrafungsmahl verhängt über einen Büchsenstrahl und fällt als Toter aus der Wandöffnung. Mit langen Schritten kriecht ein Geistesmitte mit großen Glasaugen und riesigen Widderzähnen in den grauen Gängen umher, durch die weiße Vorhänge wie plüßliche Wolken wehen. Die Angstanfälle einer alten Kante sind vergnügliche Augenblicke. Ein Zerstörer mit einer Zwangsjacke fragt mandmal nach einem Patienten. Dann kommt der Schluß. Er ist leider zu ernsthaft. Man möchte so gern überfahren werden, aber dergleichen geschieht nicht. Man erfährt, daß ein Vater des Mädchens der Schuldige ist, daß er den Anwalt erzwangt und den ganzen Sauber auf den Gerichten hat.

Den Film erinnert an den in Berlin kürzlich gezeigten United-Artist-Film „Das Rätsel der Ledermaus“. Dieser Film aber hatte zum Schluß die Lebererkrankung, die der „Spur im Schloß“ uns schuldig blieb. Auch war er von Anfang an ganz und gar parabolisch angelegt. Unbedingt hat er bei Denis Filmwerk Platz gefunden. Der Detail war bei der Premiere sehr aufdringlich.

Betrogene Betrüger Mogart-Palast

Ein amerikanischer Film. Sehr flott, sehr witzig und allig hingelagert. Zwei Gaunerfamilien spielen sich eine Komödie vor. Eine Diebesgesellschaft hat den Plan, die Familie Palmer um ihre Brillanten zu bestehlen. Aber siehe da, auch diese ehrenhafte Familie Palmer besteht aus Gaunern und Hochhändlern. Nun brechen die beiden Familien gegeneinander bei sich ein. Der Film endet mit einer großen Lebererkrankung. Das perfekte flauende Gier, das sich bei einem Diebesfamilie beieinander hat und sich dann in ein natürliches fehr ebel veranlagtes, männliches Mitglied der anderen Räuberfamilie verwickelt, entspringt sich als Glieder eines Detektivbureaus und läßt beide Parteien festnehmen. Der Film amüsierte das Publikum sehr.

Der Fluß der Vererbung Cloria-Palast

Dieser Film hat noch zwei weitere Titel. Er heißt noch „Die nicht Mütter werden dürfen“ und „Ein Film von Liebe und Pflicht“. Er behandelt das Thema der Vererbung, und zwar ausgehend von der sehr seltenen Bluterkrankheit. Ein junger Arzt löst seine Verlobung mit seiner Assistentin, als er erfährt, daß ihr Vater ein Bluter war. Später

heiratet das Mädchen aber doch, und zwar einen reichen Fabrikbesitzer, verschweigt ihm aber, daß „der furchtbare Fluß auf ihr liegt“, bis ihr ältestes Söhnchen an einer kleinen Vererbung verblutet. Ihr fähriger Verlobter verläßt sie, und sie wird durch eine Blutererkrankung, zu der sich eine eble Freundin der unglücklichen Mutter zur Verfügung stellte, zu retten. „Dem ehernen Schritt der Naturgesetze“, so erklärt ein Titel, „konnte nicht mehr Einhalt geboten werden.“ Neben der Tragödie der Bluterfamilie, die aber dadurch ein glückliches Ende findet, daß „der Herr über Leben und Tod“, nämlich der Arzt, feststellt, daß der zweite Sohn seiner einstigen Braut gesund ist, gibt es noch ein anderes Vererbungsdrama zu sehen. Es spielt sich in einer Sportierfamilie ab, in der der Vater Trainer ist und der Sohn Epileptiker wird.



Szene aus dem Paramount-Film „Spur im Schloß“

Das Detail Das Ende des Ensemblespiels / Die Damenbeine über der Stuhllehne Bedrohliche Kofacenspiegel / Sektgläser als Verführungssymbol

Das Detail im Film von gestern, vielleicht nichts als eine in photographierte, hundertprozentige Requisite oder eine technische Spielerei, bedeutet für den Film von heute eine unerlässliche dramaturgische Notwendigkeit, ja, einen die Handlung fördernden Faktor. Die Amerikaner haben es entdeckt, aber die Russen führen es zur Vollendung und erhöhen es zum beherrschenden Ausdrucksmittel ihrer Filmhandlungen. Auch der deutsche Film hat sich des Details bemächtigt, und man kann bereits auch von unseren Bildern sagen, daß sie aus einer inhaltlich verbundenen Aneinanderreihung von Details bestehen. Man merkt es besonders, wenn man der Entfaltung eines Films, nehmen wir zum Beispiel eine beliebige Gesellschaftsszene, im Arrière bewohnt. Da gibt es nicht mehr ein großes Gesamtbild abzu-photographieren, das nicht man nicht mehr alle Darsteller ihre Szenen zu Ende spielen, sondern die Aufnahmen bestehen in einem Zerlegen in Details, die dem Zuschauer demnach den Eindruck eines Ganzen vermitteln. Es ist ein herausragender charakteristischer Einzelheiten, die für sich sprechen, Zeit sparen, d. h. dem Vergangenen Tempo geben und ohne Zutrittsnahme von unwillkürlichen Mitteln wie erklärende Texte verständlich werden lassen. Die obengenannte Gesellschaftsszene besteht also nicht mehr aus ein paar Totalaufnahmen, sondern etwa: aus den Händen eines Paares, die ineinander greifen, aus dem Hin und Her einzelner Blicke zwischen zwei Männern, aus einer Tasse Tee, die von der Hand eines Dieners in die einer Dame wandert.

Sehr gute Details findet man, um ein Beispiel aus einem letzten Film zu nehmen, in den „Vertrauen“.



Die Zeit vergeht, das Licht verbrannt

bestrahten. Da soll die Entzündung eines Strahlenschieber gemacht werden. Man sieht nicht den Strahlungschein im Augen der Richtung, sondern sieht, wie Stück um Stück auf einen Haken geworfen wird, das Unterzeug, Strümpfe, Schuhe, Jacke, Oststich — dann blendet das Bild wieder auf, und man sieht den Strahlungschein gerade dabei, sich die Wange aufzusetzen. Erstaunlich und elegant wird im „Leiten Wolger“ durch eine Detailauf-

nahme erklärt, was ein junger Mann in einem Hotelzimmer erlebt. Man sieht das hübsche Hotelzimmer. Es scheint niemand darin zu sein. Aber da wird ein faulenstichtiger, ein paar klassische Damenbeine hängen über die Lehne, ein nackter Mann streckt sich empor. Der junge Mann verneigt sich hinter dem Faulestichtigen — das Publikum ist im Bilde.

Auch der Film „Blau wie eine Rose“ ist befeht durch solche liebenswürdigen, oft gefundene Vorgänge überbrückende Details. Während „Die Hoje“ von



Am anderen Morgen: Das Wasserfrähtlich

Eternheim fast ganz auf hienische und mimische Details aufgebaut ist. Auf Details, die oft jede weitere Charakteristik einer Person oder sogar einer Gruppe von Personen ersetzen. Ich erinnere nur an die Region von Mädchen, die als Einführung in die Regiezone erscheinen und den Zuschauer sofort über die Art von Menschen auffikaren, die hier gezeigt werden sollen. „Die Hoje“ ist ja wohl überhaupt der Film der Details, und zwar ausschließlich der spießbürgerlichen.

Die härtesten Detailsströmungen haben die Russen in „Potemkin“ gezeigt. Man hat inzwischen schon oft diese oder jene photographisch besonders eindrucksvolle Einzelheit im deutschen und amerikanischen Film wiedererkennen können. Leberhaupt gibt es ja bereits eine ganze Menge, sozusagen klassische Details, die man bis zum Ueberdruß gesehen hat, und die schon zur Imitation wurden. Es sind dies die im bedrohlichen Rhythmus schreitenden Kofacenspiegel aus „Potemkin“, es sind die beiden, sich in Großaufnahme nähernden Sektgläser, die ein unerlässliches Verführungsdetail geworden sind, es ist die Negergazbande, die in keinem sogenannten Freudenhaus mehr fehlt, und es sind die Luftkollon, ohne die ein Nachtlokal nicht mehr denkbar ist. Oft kopiert, nie erreicht ist das Poppingen des Sektgläser-Films „Die Ehe im Kreise“. Die egyptische Verlobung des durch viele Zeremonien und Wirtungen georgangenen Ehepaars wird durch nicht anders dokumentiert als dadurch, daß neben die graziösen Damenschuhe, die von den Füßen der jungen Frau vor dem Welt niederfallen, sich im nächsten Augenblick die kompakten des Ehepaars gefellen.

Kulturfilme

Klassik weiße Wunderwelt — Tiere unter der Zeilupe

Der amerikanische Kameramann Captain Jack Robertson und sein Freund Arthur Young sowie zwei weitere Forscher unternahmen die in diesem National-Film gezeigte Expeditionsreise. Ein ungewöhnlich schöner und packender Bildstreifen ist entstanden, der Tieraufnahmen von größter Antimität und großartiger Freiheit zeigt. Riesige Glde tragen ihr Gewicht durch die Wälder. Die größte Rocky-Mountain-Ziege steigt beschwingt steile Felswände empor, und wilde Zedobären gehen auf die Jagd. Und dann ist da noch Kummelchen, der Expeditionsführer, der sich einen Seubertreffall holte und neben den Expeditionsleitern der Star des Filmes ist. Die Gestaltung des Bildes ist der grandios photographierte Gesang und die Fahrt zwischen den gläsernen Märchenwelten aus Eis, die den Abschluß des Filmes bilden. Das Publikum sollte sehr interessiert, ja, gespannt den Geschehnissen in Alaska weiße Wunderwelt, die im Zeaunghen-Palast sehr beifällig aufgenommen wurden. Weiter zeigt eine Spiel-Woche das Reichsbanerfest in Leipzig und andere Bilder aus aller Welt.

Tiere unter der Zeilupe. Im Mogart-Palast läuft als Teilprogramm ein prachtvoller Tierfilm, den William Jungblans und Dr. Th. Schulz für die Wle gedreht haben. Er gefaltet die Beobachtung von Bewegungen, die in all ihrer Schönheit dem Auge sonst verloren gehen. Ein langsamer Dolton der Langmaule ist hier zu sehen, ein famoler Sprung eines Eichhörnchens, der gespenstliche Flug der Fledermaus und anderes mehr. Ten Aufnahmen, die oft wundervoll in der Stimmung find, wurde aufrehtig und anhaltend applaudiert.

Feme

Beha-Kirium

Wich Baums gleichnamigen Roman, der unversehene Geschehnisse jüngerer Geschichte veranlaßt, haben H. Juttke und G. Klauen zu einem allzu einseitig Licht und Schatten verteilenden Zweischuß verarbeitet, das Richard Schmalz in seiner überdeutlichen Art in Szene gesetzt hat. Ein sehr idealtypischer, unglücklicher Jüngling wird hier von einem streberischen Schurken zum Neuschmerz angeführt. Der Ermordete ist ein edler, opherrlicher Staatsmann, der aber von den bösen politischen Gegnern als Urheber alles vaterländischen Unglücks hingestellt wird. Der durch die Heiligkeit und das eigene Gewissen verführte Jüngling findet endlich einen verheerenden Seelenarzt und kehrt, nachdem ihm sogar die Mutter des Ermordeten verziehen hat, geläutert zu einem von verdächtigem Neuen erfüllten Leben zurück.

Der Bettler vom Kölner Dom

Emella-Palast

Das ist ein Film, wie aus den Anfängen des Lichtspiels. Ein junger inalter Detektiv kommt nach Köln, um die Verbrechen zu entlarven. Obwohl er immer furchtbar angestrengt nachdenkt, merkt er nicht, was jedes Kind im Markt erkennen kann. Nämlich, daß der Verbrecher eine Perücke trägt und einen falschen Bart. Er verachtet sich als Mohrabachse und kommt schließlich richtig hinter einen Verführungsschwindler, den die Bande ausführen will. Aufnahmen vom Kölner Karneval umrahmen das übliche Filmanneinander von in die Halle gelodeten Detektivs, der dann später doch die Schuldigen der Verbrechen übergeben kann. Gezeigt wird, besonders in den Epizentren, recht flott. Ten Hauptdetail hatte sich Harry Lambert in Pauffen als größter Geldschrankeffekt.

F. D. S.



Arthur Young, der Meistersträße, in dem National-Film „Klassik weiße Wunderwelt“



Blau wie eine Rose, zwei Stars des großen Schlingenspielfilms der Paramount-„Blau“